

Noch aktuell oder überholt?

Autor(en): **Rothenfluh, Ratbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **35 (1973)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861878>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Noch aktuell oder überholt?

Gedanken zum 300-Jahr-Jubiläum des Klosters Dornach

Von P. RATBERT ROTHENFLUH

Zum Titel: Begriffe wie Umstrukturierung, neue Denkweise, pluralistische Gesellschaft, Regionalplanung, Zentralisation oder wiederum Auffächerung begegnen uns im weltlichen und kirchlichen Raum mehr und mehr. Alles sind Tatsachen, die zum Teil durch Personalmangel, aber auch durch Spezialisierung und durch neues Überdenken entstanden sind, Tatsachen, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen. In dieses neue Denken sind auch die Orden der katholischen Kirche geraten. Das Zweite Vatikanische Konzil verlangte von allen Orden oder Kongregationen eine Neubesinnung in Bezug auf die einzelnen Konstitutionen und in Bezug auf die Tätigkeit. Man will die Klöster nicht mehr nur einseitig sehen als Oasen stiller Besinnung und der Abgeschlossenheit. Man will ihnen Funktionen übertragen inmitten der Welt von heute. In diesem Zusammenhang spricht man von «offenen Klöstern» oder von «Fraternitäten». Offene Klöster würden ihre Türen also auch Laien öffnen, würden Räume zur Verfügung stellen im Dienste der Erwachsenenbildung, aber auch der Pflege der Besinnung und der Meditation. Es würden auch solche Räume für Mitmenschen frei gemacht, die ein Kloster wegen Mangel an Personal nicht mehr gebraucht. Unter Fraternitäten wäre etwa folgendes zu verstehen: Drei oder vier Mitbrüder wohnen zusammen, nicht mehr in einem Kloster, sondern in einer Wohnung; sie besorgen von dort aus entweder Quartierseelsorge, Unterricht, Kranken- und Spitaldienst oder Hausmission.

Der Stifter des Franziskusordens, Franz von Assisi, hat schon zu seiner Zeit in Bezug auf die Struktur das weitvorausschauende Wort geprägt: Die Brüder sollen ihre Lebensweise «nach Ort und Zeit und kalten Gegenden» suchen. Es ist Aufgabe der verantwortlichen Instanzen von Kirche und Orden, festzustellen, wo und unter welchen Verhältnissen Strukturveränderungen vorgenommen werden müssen. Bei allen diesen Überlegungen wird auch der stets zunehmenden Knappheit an Personal Rechnung zu tragen sein. Ich glaube aber, dass bei allem Umdenken und bei allen neuen Aufgaben, doch Klöster in der bisherigen Form bestehen bleiben, so auch das Kloster in Dornach.

Funktion des Klosters: Grün- und Parkanlagen werden mit Recht die Lungen grosser Wohnsiedlungen genannt. Im Zeitalter übersteigter Be-

triebsamkeit mit den Begleiterscheinungen des Stress, der Angst, der Unsicherheit und der Ausgegessenheit und der auch zunehmenden geistigen Umweltverschmutzung ist das Bild von der Lungen-Funktion in geistiger Weise für ein Kloster aktuell.

Der Tätigkeitsbereich des Dornacher Klosters geografisch gesehen

Das Kloster erfasst in seinem seelsorglichen Schaffen in vier Kantonen folgende Pfarreien:

Laufental: Duggingen, Grellingen, Brislach, Zwingen, Blauen, Dittingen, Laufen, Röschenz, Wahlen, Liesberg, Burg, Roggenburg.

Leimental: Witterswil, Hofstetten-Flüh, Metzlerlen, Rodersdorf.

Schwarzbubenland: Dornach, Gempen, Hochwald, Nuglar, St. Pantaleon, Büren, Seewen, Himmelried, Breitenbach, Büsserach, Oberkirch, Meltingen, Grindel, Bärschwil, Erschwil, Beinwil.

Baselland: Pfeffingen, Aesch, Arlesheim, Münchenstein, Ettingen, Reinach, Therwil, Oberwil, Neuallschwil, Allschwil, Schönenbuch, Binningen, Birsfelden, Pratteln, MuttENZ, Liestal, Oberdorf.

Basel-Stadt: Hier wirken wir in den folgenden Pfarreien: Don Bosco, St. Maria, St. Klara, St. Michael, St. Anton, Hl. Geist, St. Josef, Allerheiligen und Riehen.

Der Tätigkeitsbereich des Dornacher Klosters in seelsorglicher Schau

Kontakt nach oben: Es gehört wohl zur wesentlichen Aufgabe eines Klosters, den notwendigen Brückenschlag vom Diesseits zum Jenseits bewusst zu pflegen. Dies darf aber kaum so zu verstehen sein, dass nur das «eigene Seelengärtlein» gehegt wird, sondern dass in voller Mitverantwortung gegenüber Kirche und Welt gearbeitet wird. Solcher Brückenschlag findet Ausdruck im gemeinsamen Chorgebet, im Gebet schlechthin, das bewusst gepflegt wird auch stellvertretend für Mitmenschen, die kaum Zeit oder Sinn für diese erste Pflicht des Geschöpfes dem Schöpfer gegenüber haben. Weiter gehört dazu die Feier der Eucharistie als Ausdruck der Gemeinschaft untereinander und mit Christus. Dann auch die Übung der Besinnung, der Meditation. Ein Kloster muss verfügbar sein für Gott und die Menschen, es muss aber auch glaubwürdig sein durch ein Leben in Schlichtheit und Brüderlichkeit. Aus diesem Grunde kommt wesentlich hinzu:

Pflicht nach innen: Will der Ordensmann heute seine Sendung vollgültig wahrnehmen, dann ist es für ihn unerlässlich, selber nach dem Geiste des Evangeliums zu leben, zugleich muss er sich aber unablässig weiterbilden, um fit zu bleiben für alle neuen Aufgaben. Dazu helfen uns eine gut geführte Bibliothek mit gegen 14 000 Bänden, Gespräche unter den Mitbrüdern, Weiterbildung durch Spezialkurse, Selbst-Studium und auch die Benützung der Massenmedien: Presse, Radio, Fernsehen. Weil wir Gemeinschaft bilden, darf hier auch ein Wort geschrieben werden über jene Brüder, die nicht eine priesterliche Funktion ausüben. Diese Laienbrüder — viele unter ihnen haben beim Eintritt eine volle Berufsausbildung — betätigen sich innerhalb des Klosters sehr vielseitig: Da sorgt der Bruder Koch für Speise und Trank. Der Gärtner betreut den grossen Garten, sorgt für Frischgemüse und Obst, pflügt die Bäume und die Blumen. Der Bruder Pförtner ist verantwortlich für die Pforte und für das Telefon; in der Regel ist er zudem der Schneider und der Betreuer der Wäsche. Ältere Brüder sorgen für Sauberkeit in den Gängen und Waschräumen und übernehmen das Decken der Tische im Refektorium. Das Abtragen und Abwaschen des Geschirrs geschieht heute in den meisten Fällen im Team-Work aller, also auch der Patres. Selbstverständlich gehen auch wir nicht in Gebet und Arbeit auf, sondern pflegen bewusst Entspannung und Frohsinn zu gegebener Zeit, wobei frohe Gesprächsrunde, ein Jass, auch Tischtennis zum Zuge kommen oder ein Spaziergang und Schwimmen. Auf dieser Basis innerer Pflichten und des Kontaktes nach oben beginnt dann die

Strahlung nach aussen: Ein Kloster von heute muss sich als «Dienstleistungs-Betrieb» verstehen. Wir dürfen uns nicht abschirmen im Sinne von Isolierung, sondern wir pflegen die sogenannte «Vita mixta» d. h. neben Stille und Besinnung nehmen wir aktiven Anteil am Geschehen in Kirche und Welt. Diese Möglichkeiten des Einsatzes sind sehr vielfältig:

Unsere *Sprechzimmer* stehen jederzeit den Rat-, Trost- oder Hilfesuchenden offen. Sie dienen auch dem Unterricht von Konvertiten, oft nehmen auch Schüler Nachhilfestunden in den Schulfächern. Zudem ist bei uns jederzeit oder nach telefonischer Absprache Gelegenheit zum Empfang des Berichtsakramentes in bisheriger Form oder in Form eines freien Gesprächs.

In der *Klosterkirche* halten wir täglich um 6.00 und um 6.45 Uhr Eucharistiefeiern. An Sonntagen stellen wir die Kirche den Gläubigen zur Verfügung um 5.45, 6.30, um 10.15 Uhr mit Predigt, dazu ist um 9.00 Uhr Gottesdienst für die Italiener und um 11.30 Uhr für die Spanier.

Kapuzinerkloster
Dornach. Kreuz-
gang mit Sonnen-
uhr. (Foto P. Rainald
Fischer)



In den oben genannten Pfarreien versehen wir die altgewohnten *Aushilfen* mit Einsatz auf der Kanzel und im Beichtstuhl. Diese Aushilfen sind zudem eine wertvolle Hilfe für die oft überlasteten Priester in den Pfarreien. Diese Priester sind auch jederzeit willkommene Gäste im Kloster, weil dadurch das seelsorgliche und mitmenschliche Gespräch vertieft und ange-regt wird. Nebst diesen ursprünglichen Aufgaben hat heute beinahe jeder Pater noch *Sonderaufgaben*: Da ist der kantonale Bauerseelsorger, ein Hausmissionär in der Stadt Basel, der Direktor des Seraphischen Liebeswerkes mit Familien und Kinderfürsorge und dem Büro in Basel, der Missionspater, der die Hilfe für die auswärtigen Missionen verwaltet und koordiniert, der Kranken- und Spitalseelsorger und einige, die sich als Exerzitienkursleiter, als Volksmissionäre in der Erwachsenenbildung betätigen oder auch redaktionelle Arbeiten an Zeitungen und Zeitschriften übernehmen.

So sind unsere Klöster zwar heute auch nicht mehr so die ganz stillen Oasen, weil Telefon und Schreibmaschine überall hörbar sind. Aber in der klugen Mischung von Arbeit, Stille und Gebet sind sie für die moderne Zeit stets noch aktuell und getragen von der Liebe und dem Vertrauen des christlichen Volkes.